



Das vollbrachte der deutsche Arbeiter:

Rüstung der deutschen Luftwaffe verdoppelt

Generalfeldmarschall Milch sprach auf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 19. November.

Auch am Mittwoch brachte die Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront eine Reihe interessanter Referate.

Staatssekretär Generalfeldmarschall Milch widmete dem deutschen Arbeiter Worte der Anerkennung und des Dankes. Er verglich die gesteigerten Leistungen der Rüstungswirtschaft mit den Heldentaten unserer kämpfenden Truppe. Durch Haltung und Vorbild müsse der deutsche Arbeiter die ausländischen Kräfte mitreißen, damit auch sie ihr Letztes hergeben zur Erfüllung ihrer Pflichten. Die Leistungen des deutschen Arbeiters seien so hervorragend, daß z. B. die schon bisher gewaltige Rüstung für die Luftwaffe in der letzten Zeit verdoppelt werden konnte. Die Deutsche Arbeitsfront habe die Menschenführung im Betriebe so erfolgreich durchgeführt, daß sie damit ihre höchste Bewährungsprobe bestanden habe. Der Feldmarschall schloß seine aufrüttelnden Ausführungen mit den Worten: „Wir haben das Gleichgewicht auf dem Gebiete der Ernährung und Rüstung erreicht, so daß Deutschland unbesiegt ist.“

Der Leiter des Amtes Gesundheit und Volksschutz der DAF, Dr. med. Bockhacker, beschäftigte sich mit der Gesunderhaltung der schaffenden Menschen. Eine Prüfung des Gesundheitszustandes in den Betrieben habe ergeben, daß ein Leistungsabfall durch die Beanspruchungen des Krieges nicht zu verzeichnen sei. Auch die Ernährungslage habe keine Bedenken entstehen lassen.

Das Thema der Menschenführung beherrschte das Referat, das der Leiter des Amtes für Arbeitseinsatz der DAF, Mende, erstattete. Das Problem des Ausländereinsatzes habe die DAF. vor neue Aufgaben gestellt, die einer zufriedenstellenden Lösung entgegengebracht seien. Freilich sei unser Bedarf an Arbeitskräften noch nicht befriedigt. Dies sei nicht allein eine Frage der Zahl, sondern auch des Leistungswillens der ausländischen Arbeiter, der durch unsere Betreuung gestärkt werde, um so den besten Arbeitserfolg zu erreichen. Es habe sich als erforderlich erwiesen, Erfahrungsgemeinschaften zu bilden, um gewonnene Erkenntnisse auszutauschen und nutzbar zu machen.

Mehr Munition mit weniger Kräften

Wie aus einem Bericht des von Reichsminister Speer eingesetzten Hauptausschusses Munition hervorgeht, hat der Auftrag, in der Munitionsfertigung Arbeitskräfte und Material einzusparen, bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt.

Dem Hauptausschuß Munition ist es gelungen, eine erhebliche Einsparung von Arbeitskräften zu erreichen. Dazu haben vor allem die Maßnahmen zur Leistungssteigerung geführt. So sind z. B. innerhalb eines halben Jahres 675 Vorschläge eingegangen. Vor allem ist die Einführung von Prüfvorrichtungen für die Werkrevision gefördert worden. Hierdurch wurden 4660 Arbeitskräfte eingespart. Das bisher dafür eingesetzte Personal konnte der Fertigung zur Verfügung gestellt werden. Dadurch, daß eine doppelte Prüfung der Munition, einmal durch das Werk und einmal durch die Abnahmestelle, beseitigt wurde, konnten 12 500 Arbeitskräfte eingespart werden.

In vielen Fällen wurde eine Zusammenfassung der Fertigung auf Bestbetriebe durchgeführt. Auf Grund der Vorschläge ergaben sich auch Einsparungen an Material, die besonders beim Stahl sehr erheblich sind.

„Dieser Flugzeugträger“, so sagte er, „wurde im Südwestpazifik torpediert. Er sank nicht sofort, aber es war offensichtlich, daß er nicht wieder kampffähig gemacht werden konnte. Er wurde durch unsere eigenen Kräfte versenkt. Wir waren nicht sicher, ob der Feind davon Kenntnis hatte. Jedenfalls sah ihn kein japanisches Schiff untergehen. Ich stellte die Bekanntheit des Verlustes bis nach den Wahlen zurück. (1) Das war keine Unterdrückung der Nachricht, es geschah lediglich in Berücksichtigung der Folgen, die dieser Verlust, wenn er dem Gegner bekannt wurde, vielleicht hätte haben können.“

Nachdem er den Verlust bekanntgegeben habe, sei sofort ein Protest des Kommandierenden Admirals der Hawaii-Flotte eingelaufen, der sich darauf gründete, daß die Japaner aller Wahrscheinlichkeit nach keine sicheren Informationen über die Versenkung des Flugzeugträgers gehabt hätten, und daß sie durch die Verlautbarung Roosevelts einen militärischen Vorteil erzielt hätten.

Diese Darstellung ist eine bewußte Irreführung, denn die amtlichen japanischen Meldungen hatten den Untergang nicht nur dieses einen Flugzeugträgers, sondern auch vieler anderer amerikanischer Kriegsschiffe schon viele Wochen vorher berichtet. Grundsätzlich erklärte Roosevelt, eine Verzögerung der Nachrichtenpolitik lasse sich „im Interesse des Volkes“ in Kriegzeiten oftmals nicht vermeiden. „Wir dürfen unser Pulver nicht vorher verschießen. Wir haben eine gigantische Aufgabe zu vollbringen. Unsere Schlichtlinie erstreckt sich heute von den Aleuten bis Murmansk, von Tunis bis Guadalcanar. Wir haben keinerlei Zeit für Worte, sondern es darf für uns nur Kampf und Arbeit geben.“

Roosevelt hat angesichts der Beunruhigung in der amerikanischen Bevölkerung über die geheimgehaltenen Geleitzugverluste, bei denen viele amerikanische Soldaten ihr Leben verloren haben, die Unterdrückung der Wahrheit besonders nötig. In England und der Sowjetunion ist die Praxis genau dieselbe. Churchill verschweigt bekanntlich ebenfalls alle wichtigen Verluste im U-Boot-Kampf.

Die Umfassung der Hauptstreitkräfte Rommels abermals durch deutsch-italienische Deckungstruppen verhindert

Die Luftwaffe bekämpft den Aufmarsch gegen Tunesien

Aufklärer verfolgen aufmerksam die Bewegungen der britisch-amerikanischen Verbände - Häfen, Flugplätze und Kolonnen an der algerischen Küste bombardiert - Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Stettin, 19. November.

Auf beiden nordafrikanischen Kriegsschauplätzen hat sich, wie das OKW. gestern abend mitteilte, die Lage am Dienstag kaum verändert. An der tunesisch-algerischen Grenze sind die deutsch-italienischen Truppen bisher nicht in Gefechtsberührung mit dem Feind getreten. Die britisch-amerikanischen Verbände sind noch mit dem Ausbau ihrer rückwärtigen Basen beschäftigt. Mit kleineren Abteilungen stießen sie zur Sicherung und Verschleierung des Aufmarsches gegen die Grenze vor. Die Gebirgszüge, die Tunesien von Südwesten nach Nordosten durchziehen, zwingen den Feind zur Benutzung ganz bestimmter Einfallstore.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen zeichnen sich daher drei Bewegungen ab: die erste im Küstengebiet, die zweite südlich der Medjerda-Berge (die auf unserer Karte etwa zwischen den Orten Lemy und Tabarke liegen), die dritte noch weiter südlich am tunesischen Rücken entlang. Unsere Aufklärer verfolgten alle Aktionen des Feindes, während die Kampfflugzeuge marschierende feindliche Abteilungen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen angriffen. Weitere Kampfflugzeuggeschwader waren gegen die Hafenanlagen von Bone und La Calle eingesetzt und vernichteten dort Verladeeinrichtungen und Betriebsstoffdepots. Auch die Flugplätze von Bone und Maison Blanche wurden erneut angegriffen. Große Brände bewiesen den Erfolg der Bombenwürfe. Als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger stellten feindliche Jagdflugzeuge, die unsere Aufklärer und Kampfflieger bei der Erfüllung ihrer Aufträge hindern wollten, zum Kampf und schossen drei Beaufighter und zwei Spitfires ab.

Die Lage Rommels

Auch in der Marmarica gehen die Briten nur mit aller Vorsicht weiter vor. Die Sprengungen im Gebiet der Küstenstraße und der Klippen bei Derna bilden für den Feind offensichtlich schwer zu nehmende Hindernisse. Hinzu kommt, daß der jetzige Gefechtsraum noch zahlreiche Stellungen aus den Kämpfen im Frühjahr aufweist. Es war den deutsch-italienischen Truppen möglich, diese Anlagen durch Minenfelder, Sprengungen und sonstige Hindernisse für ihre Verteidigung nutzbar zu machen. Der Feind war daher gezwungen, mit seinen Vorausabteilungen diese Stellungen nach Durchlassen und schwachen Stellen abzutasten. Als britische Panzerspähwagen zu diesem Zweck im Gebiet der Ausläufer des Naheingebirges vorfuhren, trafen sie auf deutsch-italienische Nachhut und sichere Panzer. Die zwischen den Minenfeldern eingeklemmten und durch Sprengung von Brückenstegen aufgehaltene britischen Spähwagen wurden von unseren Panzerkanonieren zum Kampf gestellt, bei denen einige der feindlichen Fahrzeuge vernichtet wurden. Durch die Abwehr der vorgeschobenen feindlichen Abteilungen konnten die deutsch-italienischen Deckungstruppen wiederum die Umfassung der Hauptkräfte verhindern.

Bomben auf den britischen Nachschub

Auf der Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk bemüht sich der Feind, seinen Nachschub in Gang zu bringen. Die Versorgung der Angriffsverbände wird für ihn von Tag zu Tag schwieriger, zumal die deutsch-italienischen Truppen nichts zurückgelassen haben, was für die Briten irgendwie nützlich sein könnte. Auf der Küstenstraße massiert sich daher der feindliche Versorgungsverkehr, der trotz ungünstiger Wetterlage von deutsch-italienischen Kampfflugzeugen wiederholt wirksam angegriffen wurde. Die Bomben unserer „Ju. 88“ lagen mitten in den Zielen und zerstörten zahlreiche mit Truppen und Munition beladene Lastkraftwagen. Weitere Fahrzeuge, darunter drei Betriebsstoffwagen, gerieten bei den folgenden Tiefangriffen in Brand. Im Abflug stießen die Kampfflugzeuge auf feindliche Zeltlager und bekämpften auch diese wirksam mit dem Feuer ihrer Bordwaffen.

800 italienische Flugzeuge eingesetzt

Vom Einsatz der italienischen Luftwaffe in den ersten acht Tagen nach dem britisch-ameri-



Zeichnung: Scherl
Übersichtskarte zu den in unseren Berichten genannten drei Einfallstoren nach Tunis

kanischen Überfall auf Französisch-Nordafrika wird bekannt, daß insgesamt 800 Flugzeuge jedes Baumusters eingesetzt wurden, die bedeutende Ergebnisse erzielten.

Es wurden versenkt: 2 Kreuzer, 2 Zerstörer, 4 Transporter. Beschädigt wurden: 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer, zahlreiche Versorgungsschiffe, von denen 6 wahrscheinlich sanken. 16 italienische Flugzeuge kehrten nicht in ihre Einsatzhäfen zurück.

Ab 11. November operierten die nach Korsika und der südfranzösischen Küste verlegten italienischen Luftwaffenverbände zusammen mit den Verbänden, die von den Flugplätzen in Sardinien und Sizilien aus starteten.

Eisenhower wird schweigsam

Sämtliche englischen Berichte warnen jetzt davor, die Stärke der Schlagkraft der in Tunesien eingetroffenen Achsenverbände zu unterschätzen. „Es scheint“, so erklärt General Eisenhower, „daß wir in eine neue Periode der Operationen eingetreten sind, die nicht sehr reich ist an sensationellen Nachrichten.“

Cripps, der gestern nachmittag im Unterhaus das Wort ergriff, meinte, die Lage in Nordafrika „rechtfertige Zuversicht, aber nicht Übermaß“. Es stehe noch ein heftiger Kampf bevor, ehe die Herrschaft über Nordafrika als errungen betrachtet werden könne. Vor allem sei eine noch größere Anspannung aller Reserven nötig, denn der Feind sei noch stark genug, heftig zurückzuschlagen. Das ernsteste Problem bleibe nach wie vor die U-Boot-Gefahr. Die Macht zur See stelle auch weiterhin den Schlüssel aller Erfolge dar, denn sie trage an erster Stelle die Verantwortung für die Versorgung der gelandeten Truppen.

Falschmeldungen über Luftlandungen

Im Gegensatz zu dieser auffallenden Vorsicht verbreiten englische und amerikanische Agenturen Behauptungen über große strategische Pläne, die dem Vorrücken gegen Tunis und Tripolis zugrunde lägen. Der Befehlshaber der englischen Luftwaffe in Französisch-Nordafrika, Luftmarschall Walsh, erklärte sogar kühn, die 1. Armee rücke so rasch vor, daß es den britischen Fliegern schwer falle, dieses Tempo einzuhalten. Wo allerdings die Truppen stehen, darüber schweigt man sich aus.

Gestern abend sah sich London gezwungen, mehrere Meldungen über Gefechtsberührung mit dem Feinde zurückzuziehen, ebenso Nachrichten über Luftlandungen englischer Fallschirmtruppen in Tunesien, die sensationell herausgeschleudert worden waren. Darin hieß es, daß anscheinend auf Drängen Eisenhowers, der den vorsichtigen General Anderson zur Eile antreibe, britische Fallschirmtruppen in einem gewagten Unternehmen gegen Tunis geworfen worden seien. Man behauptete, daß es sich um größere Kräfte handele, die tief im Innern des Landes eingesetzt worden seien, um den vorrückenden alliierten Kolonnen den Weg frei zu machen und sich gewisser Flugplätze zu bemächtigen.

Am Mittwochabend erklärte der englische Nachrichtendienst verlegen, man habe keine neuen Nachrichten aus Tunis. Die Angaben über die Fallschirmaktionen wären falsch gewesen. Es seien keine englischen, sondern amerikanische Fallschirmtruppen gewesen. Als Ziel

Roosevelts „Fuß einmal ausgeglitten“

Über seine einzige wahre Nachricht — Verluste werden weiter geheimgehalten
In der Schlacht bei Guadalcanar insgesamt 8 USA.-Kreuzer von den Japanern versenkt

Tokio, 19. November.

Über die Seeschlacht bei Guadalcanar, die nunmehr amtlich den Namen „Dritte Seeschlacht bei den Salomonen“ erhalten hat, gab das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio gestern folgende zusammenfassende Darstellung:

„Japanische Seestreitkräfte bekämpften den Feind im Gebiet der Salomonen seit dem 12. dieses Monats. Der feindliche Luftstützpunkt auf der Insel Guadalcanar wurde in der Nacht des 13. angegriffen, wobei der Flughafen und militärische Anlagen schwer beschädigt wurden. Japanische Luftstreitkräfte, die einen eigenen Konvoi geleiteten, entdeckten am 14. eine starke Feindflotte, die aus zwei Schlachtschiffen und mehr als vier Großen Kreuzern bestand. Der Feind wurde in der Nacht des 14. an einem Punkte nordwestlich der Insel Guadalcanar zum Kampf gestellt. Die beiden feindlichen Schlachtschiffe wurden schwer beschädigt und die Mehrzahl der feindlichen Flotte zerstört. Die feindliche Flotte wurde zur Flucht nach dem Süden gezwungen. Nachstehend die Ergebnisse der Schlacht während der Periode vom 12. bis 14. November, soweit bisher bekannt:

- 8 feindliche Kreuzer, darunter drei neueren Typs, versenkt, wovon 5 durch Volltreffer innerhalb kürzester Frist sanken.
- 4 oder 5 feindliche Zerstörer und ein Transporter versenkt.
- 3 feindliche Kreuzer schwer beschädigt.
- 3 oder 4 Zerstörer schwer beschädigt.
- 3 feindliche Transporter schwer beschädigt.

Ferner wurden beschädigt die bereits erwähnten beiden Schlachtschiffe. In Luftkämpfen wurden 63 feindliche Flugzeuge abgeschossen, weitere 10 bis 20 am Boden zerstört.

Die japanischen Verluste waren wie folgt:

- 1 Schlachtschiff gesunken.
 - 1 Schlachtschiff schwer beschädigt.
 - 1 Kreuzer und 3 Zerstörer gesunken.
 - 7 Transporter ernstlich beschädigt.
- Durch Abschuss verloren die Japaner 32 Flugzeuge, 9 weitere kehrten bisher noch nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Keine Mitteilungen über eigene Verluste

Roosevelt teilte am Dienstagabend den Amerikanern in einer Rundfunkrede mit, daß er ihnen nach wie vor keine Mitteilungen

Eichenlaub für 191 000 BRT verliehen

Korvettenkapitän Karl Friedrich Merten

Berlin, 19. November.

Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Karl Friedrich Merten, Kommandant eines Unterseebootes, als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Korvettenkapitän Merten steht seit Mai 1940 auf U-Booten in der Front. Auf seinen zahlreichen Feindfahrten versenkte er 28 Schiffe mit 191 305 BRT und eine Korvette.

1 Monat USA.-Krieg kostet 5 Milliarden

Roosevelt läßt Achtzehnjährige einberufen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 19. November.

Das Produktionsamt beziffert die Kriegsausgaben der USA. im Monat Oktober auf 5 Milliarden 722 Millionen Dollar. Dieser Betrag bedeutet gegenüber dem September eine Steigerung um 264 Millionen Dollar.

Roosevelt erließ einen Gestellungsbefehl für alle Jugendlichen, die am 1. Juli 1942 ihr 18. Lebensjahr vollendeten.

Die Gummi- und Materialknappheit veranlaßt die englische Regierung, eine Beschlagnahme sämtlicher Privatwagen durchzuführen.

wird eine kleinere Grenzstadt (!) angegeben.

Das Hauptquartier der Alliierten in Algier teilte mit, die Operationen gegen Tunesien müßten unter dem Schutz des äußersten Geheimnisses vor sich gehen, mit Rücksicht auf den Ernst der Dinge und der Umstand, daß die Achsenflugzeuge sich in Reichweite befänden und jederzeit sogar die feindlichen Stäbe angreifen könnten. Von dort seien bereits heftige Luftangriffe unternommen worden. Auch sei eine immer größere Ansammlung deutscher und italienischer Streitkräfte in Tunis zu beobachten.

In Londoner Militärkreisen redet man sich zwar ein, daß die Achsenstruppen in Tunesien nur über eine begrenzte Panzerwaffe verfügen könnten und die ganze deutsche Intervention nur zum Zwecke von Zeitgewinn erfolge, doch tragen Gerüchte, wonach Marschall Rommel in Tunis eingetroffen sei, dazu bei, die Vorsicht zu verschärfen. Man betont, daß allzu schnelle Ergebnisse nicht erwartet werden könnten. Die Schlacht in Tunis scheint zu einer entscheidenden Auseinandersetzung um die Vormacht in Nordafrika zu werden. Man müsse die weitere Entwicklung abwarten.

„Tunis wird eine harte Nuß sein“

General Anderson rücke mit seiner Armee von seinem Stützpunkt Bone aus mit „einer gewissen Vorsicht“ vor. Das Gelände an der Grenze zwischen Tunis und Algerien sei sehr gebirgig. Vorerst seien Patrouillen entsandt worden, um dieses schwierige Gelände zu erforschen.

Man sagt General Anderson nach, daß er so zurückhaltend mit seinen Operationen sei, weil er genau wisse, daß er nicht gegen Franzosen ohne einheitliche Führung, sondern gegen Deutsche und Italiener kämpfen müsse, über deren Stärke er sich kein klares Bild machen könne. Immer wieder wird versichert, daß Tunis eine harte Nuß sein werde, die nicht so ohne weiteres aufzuknacken sei.

„Eine Atempause notwendig“

Während man so das englische Publikum auf den ersten Akt eines ersten Schauspiels in Nordafrika vorbereitet, erheben sich auch Stimmen, die vor einer Überbewertung der in Ägypten und Libyen errungenen Erfolge der 8. britischen Armee warnen. Berichte aus Kairo beklagen sich über starke Regenfälle, Wege- und Brückenzerstörungen sowie weitgehende Minierungen. Dadurch würde das Vordringen sehr erschwert. General Montgomery ließ erklären, daß er „nichts von Rommel wisse“.

Der Militärkorrespondent der „Times“, Cyril Falls, unterstreicht, daß nach den bisherigen Erfahrungen das Zurücklegen einer Strecke von 700 km so ziemlich das längste ist, was man ohne größere Atempause bewältigen kann, und wahrscheinlich sei der Zeitpunkt gekommen, an dem General Montgomery eine derartige Atempause einlegen müsse. Damit bleibe er mehrere hundert Kilometer von den Stellen entfernt, die mindestens so schwierig zu nehmen seien, wie die von El Alamein.

Cyril Falls weist ausdrücklich darauf hin, daß Rommel durch seine bewegliche Taktik nach der Zerschlagung der El-Alamein-Front durch das überwältigende britisch-amerikanische Feuer seine verbleibenden Streitkräfte so gut wie vollständig zurückgeführt habe.

Als Ergebnis der bisherigen Offensive wird festgestellt, daß zwischen General Anderson in Bone und General Montgomery in der Cyrenaika nicht nur die bedeutende Strecke von fast 2000 km liege, sondern daß dazu auch noch starke Kräftegruppen zusammen mit dem schwierigen Gelände zu überwinden seien, also eine größere militärische Aufgabe bevorstehe, die „noch recht viel Zeit erfordern wird“.

Ein neuer Appell an Stalin

Nachdem man in der vergangenen Woche noch Stalin erzählt hatte, wie groß die Entlastung sein werde, die er durch die britisch-amerikanischen Operationen in Nordafrika zu spüren bekommen werde, feuert man jetzt den Kreml bereits zu neuen Blütpfeilern an. „Daily Express“ weist Stalin nach, jetzt müsse Hitler dies und jenes von der Ostfront abziehen (?) und jetzt sei der Zeitpunkt für die Sowjets gekommen, eine Gegenoffensive einzuleiten. „Yorkshire Post“ hält Moskau direkt vor, daß eine sowjetische Gegenoffensive unbedingt notwendig sei, „damit nicht zu große Truppenverbände von der Ostfront nach Afrika entsandt werden“.

„An der Ostfront bleibt alles wie es war“

Demgegenüber stellt Gayda im „Giornale d'Italia“ fest, daß es eine Art Selbstbetrug wäre, wenn die Alliierten annehmen wollten, daß der Gegenschlag gegen den britisch-amerikanischen Überfall in Nordafrika eine Verlegung von Verbänden von der Ostfront ins Mittelmeer mit sich bringen werde. „An der Ostfront bleibt alles, so wie es vor dem Überfall auf Afrika war, und zwar gemäß den für den Winter getroffenen Vorbereitungen.“

Die Dreierpaktmächte hätten die Wichtigkeit des Mittelmeeres als Kriegsschauplatz sofort erkannt. „Deutschland war bereit, mit umfassenden und steigenden Kräften Italien sofort zur Seite zu treten.“ Japan seinerseits habe Aktionen intensiviert und werde immer aktiver im Indischen Ozean gegen die englisch-amerikanischen Schifffahrtslinien einwirken. Insgesamt handle es sich darum, den Augenblick zu nutzen, um so viel als nur möglich von den Feindkräften zu zerschlagen, die an ein Unternehmen gebunden sind, das unter vielen Gesichtspunkten als entscheidend erscheint.

„Flugzeugträger Sizilien“

In London wird, wenn auch widerstrebend, darauf hingewiesen, daß man von einem „Sieg“ noch nicht sprechen könne, da die eigentliche Entscheidung noch bevorstehe. Deutschland und Italien hätten Stellungen gewonnen, die ihre Nachschublinien nach Afrika stark verkürzten. Die Luftbasen, vor allem in Sizilien und Sardinien, könnten den Alliierten in Algerien äußerst gefährlich werden.

„Daily Mail“ schreibt den Achsenmächten ständen in Tunis und auf Sizilien gute Flugplätze zur Verfügung. Der „Flugzeugträger Sizilien“ könne für die Luftschlachten über dem Gebiet von Tunis von großer Bedeutung werden. Exchange rechnet mit einem

verstärkten Druck der Achsenluftwaffe, die zahlreiche neue Stützpunkte anlege, in den nächsten Tagen.

Giraud floh auf ein USA.-Kriegsschiff

Die rasche Besetzung der algerischen und morokkanischen Küstenstädte findet nun ihre Aufklärung. Die französische Regierung hatte die Verteidigung dieser Gebiete gründlich vorbereitet. Wenn der Widerstand aber nicht aufrechterhalten werden konnte, so liegt das daran, daß französische Offiziere ihr Vaterland verließen.

Zunächst sei an den Fall Giraud erinnert. General Giraud, der sich zu der Politik Marschall Pétains bekannt und dem Marschall sein Offiziersehrenwort gegeben hatte, nichts zur Schwächung dieser Politik zu tun, hat sich gleich nach Beginn des Angriffs auf ein amerikanisches Kriegsschiff begeben, um in Algerien die Einstellung des Widerstandes zu befehlen. Noch unglaublicher war die Haltung Admiral Darlans, der als Oberbefehlshaber der französischen Land-, Luft- und Seestreitkräfte von Marschall Pétain den Auftrag hatte, die Gesamtoperationen zu leiten. Schon nach drei Tagen Kampf übte Darlan Verrat und gab den Befehl, das Feuer einzustellen. Dadurch wurden den Amerikanern Algerien und andere algerische Küstenstädte kampffähig übergeben, während in Marokko noch gekämpft wurde.

Außer von diesen höchsten Kommandostellen wurde auch teilweise von französischen Generalstäblern und zahlreichen Staboffizieren der Truppen Verrat geübt. Die Engländer geben jetzt die Geschichte dieses Verrates bekannt. Schon im Sommer dieses Jahres war eine Abordnung höherer englischer und französischer Offiziere unter Führung des amerikanischen Generals Clark mit einem englischen U-Boot heimlich an der algerischen Küste gelandet worden. Diese Kommission traf sich in einem vorher ausgesuchten Haus mit französischen Offizieren. Bei dieser Gelegenheit wurde der Plan des Verrates festgelegt. Diese Verschwörung war um so verwerflicher, als dadurch auch die französischen Verluste außerordentlich stark wurden. Nur so ist es zu erklären, daß die französische Kriegsflotte an der marokkanischen Küste etwa 8000 Tote hatte und ihre sämtlichen Einheiten verlor. Dieser beispiellose Verrat dürfte in nächster Zeit noch weiter aufgekürt werden und vermutlich auch zur Aburteilung der Verräter führen.

Darlan erhält seinen Lohn

Admiral Darlan, der im englischen Urteil nach beiden Seiten hin verdächtig ist, hat nun den ersten Dank für seinen Verrat zu spüren bekommen. Fast die gesamte englische Presse greift Darlan an. Die „Times“ befaßt sich mit seiner Vergangenheit und erklärt, die frühere Haltung Darlans, die im krassen Gegensatz zu seiner heutigen stehe, müsse jedermann sagen, daß Darlan für die Engländer eine völlig ungeeignete Persönlichkeit sei. Die dauernden englischen Proteste gegen die Verwendung Darlans haben nun auch Roosevelt zu folgender Erklärung veranlaßt, die die Rolle dieses Verräters eindeutig kennzeichnet:

„Ich habe die politischen Abmachungen gebilligt, die General Eisenhower vorläufig in Nord- und Westafrika getroffen hat. Ich verstehe und billige vollkommen die in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und allen anderen vereinigten Nationen herrschende Auffassung, daß angesichts der Ereignisse der vergangenen zwei Jahre keine dauernde Vereinbarung mit Darlan getroffen werden soll. Wir stehen den Franzosen feindlich gegenüber, die Hitler und die Achse unterstützen. Die künftige französische Regierung wird nicht von irgendwelchen Einzelpersonen im französischen Mutterland oder in Frankreich überseeischen Gebieten errichtet werden.“

Die gegenwärtige zeitweilige Übereinkunft in Nord- und Westafrika ist nur zeitweilig angebracht und wird nur durch die Bedingungen des Krieges gerechtfertigt. Sie diene dazu, zwei militärische Ziele zu erreichen. Erstens galt es, amerikanisches und britisches Blut zu sparen. Zweitens galt es, kostbare Zeit zu gewinnen. Die vorläufigen Vereinbarungen haben es ermöglicht, in Algerien und Marokko Säuberungsaktionen zu ersparen, die sonst ein oder zwei Monate gefordert hätten. Jeder Tag Verzögerung würde uns gewaltige Operationen aufgezogen haben.

Es ist ferner zu beachten, daß französische Truppen unter dem Befehl des Generals Giraud schon Seite an Seite mit Amerikanern und Briten gekämpft haben. Darlans Aufruf trug dazu bei, die Zeit der Säuberungsoperationen unnötig zu machen. Die zeitweiligen Vereinbarungen mit Darlan beziehen sich ausnahmslos nur auf die gegenwärtige örtliche Lage.“

In Rom wird die Stellung Darlans wie folgt zusammengefaßt: von Pétain verurteilt, von den Alger-Franzosen abgelehnt, von den De-Gaullisten als Mann Vichys gebrandmarkt und von England verdächtigt.

Pétain treue Offiziere erschossen

Der Verrat Darlans hat in französischen Offizierskreisen Empörung ausgelöst. In Algerien weigerten sich viele Offiziere, Giraud, den Roosevelt zum Oberbefehlshaber ernannt hat, Gehorsam zu leisten. In Alger wurden mehrere Pétain treue Offiziere von den Amerikanern standrechtlich erschossen.

Auch Tausende ehemaliger Frontkämpfer in Casablanca, Rabat und Oran wurden in die Gefängnisse geworfen, weil sie Pétain treu geblieben wollten. Nach den in Vichy vorliegenden Meldungen erfolgen namentlich in Marokko ständig Verhaftungen und Erschießungen.

Für einen Juden werden 10 Araber erschossen

In Palästina hat nach blutigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden das britische Oberkommando den Befehl gegeben, daß ab sofort ohne weitere Untersuchung der Ursache für jeden getöteten Juden zehn Araber erschossen werden sollen.

Französische Handelsschiffe geraubt

Das englische Blockadeministerium gab am Mittwochabend bekannt, daß 300 000 bis 400 000 BRT Handelsschiffsraum in Nordafrika erbeutet worden seien, um dadurch von den eigenen Verlusten abzulenken.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen Spaniens

Teilmobilisierung angeordnet, um den Schutz der Neutralität gegenüber den Gefahren der Kriegsausweitung sicherzustellen — Ministerrat in Madrid unter Vorsitz Francos

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Madrid, 19. November.

Der spanische Ministerrat unter Vorsitz des Caudillo beschloß zum Schutze der spanischen Neutralität ein Mobilisierungsgesetz. Die gesamte spanische Presse bringt den Wortlaut des Gesetzes in großer Aufmachung, und über sämtliche Rundfunksender wurde der Text bekanntgegeben.

Die zwei Artikel des Gesetzes haben folgenden Wortlaut: „Artikel 1. Die Minister des Heeres, der Marine und der Luft sind ermächtigt, die Teilmobilisierung der Kontingente anzuordnen, die sie als notwendig erachten, um die Einheiten ihrer Zuständigkeitsbereiche zu vervollständigen, und zu verstärken, sowie jene Chefs, Offiziere und Reservisten einzuberufen, die die Dienstnotwendigkeiten erfordern.“

Artikel 2. Die aus diesem Anlaß sich als notwendig ergebenden Kredite werden auf der Basis außerordentlicher Kredite angefordert und zur Verfügung gestellt werden.“

Die Einzelheiten der Durchführung sind im Augenblick noch nicht bekannt. In der Präambel zu dem Mobilisierungsgesetz heißt es, die gegenwärtige Weltlage als Folge der großen Ausweitung des Krieges, der immer mehr an Spanien, seine Kolonien und das Protektorat heranrücke, lasse es geraten erscheinen, die Integrität und Souveränität Spaniens in elementarster Vorsicht durch entsprechende Maßnahmen zu sichern. Diese Maßnahmen seien jedoch so durchzuführen, daß sie die landwirtschaftliche und industrielle Aktivität nicht behinderten und den Aufbau des Landes nicht störten.

General Yague reist nach Spanisch-Marokko

Der spanische Divisionsgeneral Juan Yague, der zum Chef des 10. in Marokko stehenden Armeekorps ernannt wurde, hat am Dienstagabend Madrid verlassen, um sich nach Marokko zu begeben.

„Die 10 Gebote eines guten Spaniers“

Die spanische Falange hat ein Flugblatt herausgegeben, das folgende „Zehn Gebote eines guten Spaniers“ in seiner Stellungnahme zum Krieg aufzählt:

1. Gehorche dem Caudillo.
2. Denke daran, daß Spanien und die totalitären Staaten in dieser Stunde ein gemeinsames Ziel, nämlich den Triumph der Gerechtigkeit, haben.
3. Vergiß niemals, daß der beste Spanier der ist, der in der Sowjetunion kämpft.
4. Verbreite keine falschen Gerüchte und Verleumdungen, denn sie werden in verbrecherischer Weise vom englischen Geheimdienst in die Welt gesetzt.
5. Vergiß nicht, daß für alles Schlechte, das dein Vaterland erdulden mußte, allein Großbritannien verantwortlich ist.
6. Denke täglich an Gibraltar und schwöre, daß du es wiedergewinnen willst.

Italiener in Winterstellung an der Donfront

Der sowjetische Nachschub für Stalingrad leidet unter dem Eistreiben auf der Wolga

Stettin, 19. November.

Die von der italienischen Armee an der Donfront vorbereiteten Winterstellungen sind jetzt fertiggestellt. Die Arbeiten wurden in den Kampfpausen durchgeführt, wobei jede Einheit mit ihren eigenen Mannschaften und Mitteln den Bau vorantrieb. Es handelt sich um Winterstellungen von vielen Kilometer Länge.

Die Exchange-Agentur gesteht deutsche Geländegewinne in Stalingrad in einer Breite von mehreren hundert Meter ein. Die Sowjets seien dort gezwungen worden, sich auf vorbereitete neue Stellungen zurückzuziehen. Infolge des verschärften deutschen Druckes seien alle verfügbaren Mannschaften, darunter auch die sogenannten Arbeiterbataillone, in der Trümmerstadt auf die Barrakaden gerufen worden. Der „Rote Stern“ meldet, daß der sowjetische Nachschub für Stalingrad unter starkem Eistreiben der oberen Wolga leide. Durch die

Eisschollen sind zahlreiche Boote, die nachts Munition und anderes Material nach Stalingrad zu bringen suchten, gekentert.

An der Wolchowfront haben, wie das OKW. der Wehrmacht mitteilt, die Bolschewisten in den letzten Tagen erneute Angriffe angesetzt, um den Einschließungsring um Leningrad einzudrücken. Unter Einsatz von Schlachtfliegern, massierter Artillerie und Salvengeschützen richteten die Sowjets ihren nächtlichen Sturm gegen die deutschen Stellungen, der nach über 80stündigem Kampf zusammenbrach. Die Kampfhandlungen wurden unter schlechtesten Wetterbedingungen in durch Schneewasser völlig verschlammten Grabenstellungen geführt. Der Feind verlor acht Panzer, 160 Gefangene und 500 Tote. Weitere 500 gefangene Bolschewisten liegen noch im Vorfeld. Nach Gefangenaussagen wurden drei sowjetische Regimenter aufgerieben.

Unersetzliche Kunstschätze Genuas zerstört

Gemäldesammlungen, Kirchen und Paläste durch die britischen Terrorangriffe vernichtet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drvl Rom, 19. November.

Die faschistische Kammer gab durch ihren Präsidenten eine feierliche Erklärung der Solidarität des italienischen Volkes für die durch britische Terrorangriffe hart geprüfte Stadt Genua ab.

Präsident Grandi erklärte u. a.: „Der Feind glaubt, durch Zerstörung unserer Häuser und unserer Heimstätten, unserer Kirchen und ruhmreichen Paläste auch den Geist und die Vaterlandsliebe des italienischen Volkes beugen und ins Wanken bringen zu können. Gegenüber der Gewalttätigkeit des Feindes schließt sich ganz Italien in dem stählernen Willen zum Widerstand und Sieg zusammen. Dieser harte Krieg hat aus jeder Stadt eine Kampflinie gemacht. Das Volk kämpft mit seinen Soldaten und ist, wie in den antiken Kriegen, seinen Soldaten ähnlich.“

Das Volk Italiens weiß, daß in diesem Kriege nicht nur die Größe, sondern das Bestehen des Vaterlandes selbst auf dem Spiel steht. Das kämpfende Italien, aufs engste

mit dem König und dem Duce verbunden, ist mehr denn je entschlossen, zu widerstehen, zu kämpfen und zu siegen.“

Bei dem letzten britischen Bombenangriff sind abermals unzählige Kunstschätze Genuas zerstört worden oder verbrannt. Die alte Kirche des Heiligen Stephan, in der Kolumbus getauft wurde, ist zerstört, ferner die sogenannte neue Kirche des Heiligen Stephan und die Kirchen des Hl. Camillo und Franciscus von Paolo, das Haus der Malteser Ritter, das Bischofspalais, die Kirche Nostra Signora del Rimeidio, das Kloster von St. Matteo, die Kirche von Santa Margherita a Marassi, das Palazzo Ducale, Palazzo Spinola, der Königspalast, die Palazzi Cattaneo de Asarta delle Torrette de Mari, Pammatone, Doria in Matteo und verschiedene andere kleinere Paläste.

Unwiederbringlich ist auch der Verlust des Palazzo Rosso, in dem sich die Pinakothek mit einer großartigen Sammlung von Gemälden von Tizian, Veronese, Tintoretto, Caravaggio, Guercino, Ribera, van Dyck, Dürer, Holbein und anderen großen europäischen Malern befand. Außerdem sind in Genua auch die Kirche der Heiligen Annunziata und das Palazzo St. Giorgio aus dem 13. Jahrhundert vernichtet. Die erwähnten Paläste Genuas stammen aus dem 13. bis 17. Jahrhundert.

Verfügung über den Erbhof entzogen

Schlechte Wirtschaft wird nicht gelitten

Zwickau, 19. November.

Ein Erbhofbauer in Sachsen hatte sich bis heute, neun Jahre nach dem Erlaß des Erbhofgesetzes und der wichtigsten Agrargesetze damit begnügt, aus seinem fast 60 Morgen großen Hof nur das herauszuwirtschaften, was für seine dreiköpfige Familie zum Lebensunterhalt ausreichte. Allen gutgemeinten, aufklärenden Vorstellungen und Ratschlägen des Reichsnährstandes gegenüber verhielt er sich starrköpfig. Da-

durch blieben die Erträge seines Hofes in der Milchwirtschaft, der Vieh- und Ackerwirtschaft weit hinter dem zurück, was bei einer sachgemäßen Bewirtschaftung von anderen gleichwertigen Höfen geleistet wurde.

Das Anberengericht Zwickau hat nun dem Bauern das Verfügungsrecht über den Hof entzogen. Es ging davon aus, daß im Interesse der Volksgesamtheit Maßnahmen getroffen werden müßten, durch die der Erbhof voll in den Dienst der Volksernährung gestellt wird. Es bestellte deshalb einen Verwandten der Bäuerin zum Treuhänder, bis die Anerbin in der Lage sein wird selbst den Hof zu bewirtschaften.

Dr. Goebbels sprach über die militärische und politische Lage Appell an den deutschen Fanatismus

„Siege, und seien sie noch so überwältigend, machen uns nicht leichtfertig und übermütig, momentane Rückschläge können uns nicht in unserer Siegesgewißheit beirren“

Wuppertal, 19. November.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete den luftgefährdeten Gebieten des Westens erneut einen Besuch ab und ließ sich in Duisburg an Hand von Kartenmaterial auf einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die am meisten betroffenen Stadtviertel die Schäden der englischen Terrorangriffe zeigen.

Anschließend sprach Dr. Goebbels am Nachmittag auf einer Massenkundgebung in der Stadthalle in Wuppertal, wo er zu schwebenden Fragen der militärischen und politischen Lage Stellung nahm. Bei seinem Besuch in Duisburg, erklärte er, habe er sich wieder einmal von der beispielhaften Haltung der Bevölkerung der deutschen Westgebiete überzeugen können. Hier sei ein moralischer Westwall deutscher Kampfgesinnung gegen den britischen Terror aufgerichtet worden.

Der Krieg gegen die Sowjetunion sei auch in den vergangenen Monaten mit wahrhaft entscheidenden Siegen weitergeführt worden. Der Raum, den wir zur Sprengung unserer national- und rohstoffpolitischen Enge benötigten, sei jetzt zum größten Teil bereits in unserem Besitz. Wenn man bedenke, daß die Sowjetreserven schon durch die Sommer- und Herbstoffensiven sowie durch den Winterkrieg des vergangenen Jahres um ein Bedeutendes geschwächt wurden, so könne man heute mit Fug und Recht behaupten, daß sie ihrem Erschöpfungsstadium denklich nähergerückt seien. Auch hätten wir aus den schweren Belastungen des vergangenen Winters gelernt. Das Ziel im Osten sei klar und unerschütterlich: Die sowjetische Wehrkraft müsse sowohl in ihren Effektivitäten als auch in ihrem Potential so weit zerschlagen bleiben, daß sie für die Sicherheit des Reiches keine Bedrohung mehr darstellen könne.

Die Angriffshandlungen der deutschen Wehrmacht im Osten, die auch in diesem Jahr durch einen nicht ihr Ende gefunden hätten, seien von größtem Erfolg begleitet gewesen. Wenn der Feind noch vor Monaten sich der Hoffnung hingeeben habe, daß die deutsche Offensivkraft erschüttert und das Reich endgültig in die Defensive zurückgesunken sei, so hätten die deutschen Waffentaten diese Illusion auf das gründlichste zerstört.

Unser Kontinent für Invasion gesperrt

Nordafrika hätten die Engländer als das Ziel eines massierten, aus der Überlegenheit an Menschen und Material herausgeführten Angriffs auszuweisen. Da sie, wie das vollkommen gescheiterte Dieppe-Unternehmen gezeigt habe, nicht in der Lage seien, auf dem europäischen Kontinent eine Invasion durchzuführen und damit die zweite Front zu errichten, hätten sie sich eine Stelle des geringeren Widerstandes ausgesucht, um hier in der langen Kette ihrer ununterbrochenen Niederlagen und Rückzüge wenigstens den Schein eines militärisch entscheidenden Erfolges zu erringen. Auch die mit aufreizendem Zynismus begründete Aktion der Vereinigten Staaten gegen Französisch-Marokko liege in der großen Linie dieses Versuchs. Beides sei nur ein Beweis dafür, daß die Feindmächte weder die Kraft noch den Mut besäßen, die Achsenmächte in ihren lebensentscheidenden militärischen Positionen anzugreifen. Ein durch die Verhältnisse bedingter Rückzug in Nordafrika, so bedauerlich er im einzelnen sei, stelle keine kriegsentscheidende Wandlung des allgemeinen Bildes dar.

Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Reaktionen der Achsenmächte nur erst zu Teil sichtbar würden. Immerhin gäben die jüngsten Ziffern versenkter britisch-amerikanischer Tonnage der Feindseite bereits ein eindringliches Bild der Gefahren, von denen sie in ihren nordafrikanischen Unternehmungen bedroht sei.

Heute operierten unsere U-Boote bis in den Stillen Ozean hinein. Im September hätten wir eine Million an versenkter feindlicher Tonnage überschritten. Der wettermäßig fast schlechteste Monat des Jahres, Oktober, habe ein Ergebnis von rund 750 000 BRT gebracht, und der Monat November, der für U-Boot-Operationen im allgemeinen außerordentlich schwierig sei, habe zusammen mit der Luftwaffe schon in der ersten

Hälfte selbst dieses Ergebnis des gesamten Monats Oktober überschritten. In England mache sich in kritischen Kreisen geradezu eine Art von Lebensangst über die wachsende Gefahr dieses Problems breit.

Vergeltung kommt

Churchill könne sich nicht von der geschichtlichen Schuld reinwaschen, mit dem Krieg gegen die schuldlose Zivilbevölkerung angefangen zu haben. Wenn wir demgegenüber eine Konzentration unserer militärischen Kräfte vornähmen und den Krieg nach dem Grundsatz der Schwerpunktsetzung führten, so habe gerade die Bevölkerung der luftbedrohten Provinzen dafür die größte Verständnis aufgebracht. Ihre heroische Haltung sei für das gesamte deutsche Volk ein leuchtendes Beispiel. An der tatkräftigen Abwehr der Folgen des englischen Luftkrieges habe sich unter Führung der Partei jeder Mann in den luftbedrohten Provinzen beteiligt. Insbesondere aber gebühre neben den Männern, die diese schwere und gefährliche Arbeit zusätzlich auf sich nehmen, höchstes Lob den Frauen und der Jugend, die vor allem hier beweise, daß sie entschlossen sei, schon frühzeitig in die Fußstapfen der kämpfenden Männer einzutreten. Im übrigen habe der Führer schon verschiedentlich erklärt, daß die Stunde der Vergeltung kommen und England dann eine Antwort zuteil werde, die es sich heute noch nicht träumen lasse.

Wenn die britische Propaganda eifrigst bestrebt sei, zu beweisen, daß England allein mit Hilfe der Zeit zum Siege kommen werde, so sei das ein Trugschluß. Den Krieg gewinne der, der sich die nötigen Faustpfänder sichere und dem durch die Weite des Raumes auch die Zeit als Bundesgenosse zur Verfügung stehe. Wer den Raum verliere, der werde auch den Krieg verlieren. Die Vorteile der inneren Linien stützen der deutschen Kriegführung trotz der weitläufigen Ausdehnung des in ihrem Besitz befindlichen Raumes vollauf zur Verfügung. Die zerschmetternde Folge des Verlustes von kriegsentscheidendem Raum im Osten begänne sich bereits langsam anzuzeichnen.

England ein blockiertes Land

Wenn die feindlichen Mächte glaubten, daß Deutschland an seinen Rohstoffengpässen scheitern werde, so sei demgegenüber darauf zu verweisen, daß die Engpässe, vor denen beispielsweise heute die amerikanische Kriegsproduktion stehe, sich wahrscheinlich viel gefährlicher auswirken würden als die, durch die die deutsche Kriegführung hindurchmüsse. England dagegen sei im Laufe des Krieges aus einem blockierten zu einem blockierten Land geworden. Wie stark der Tonnagemangel sich auf der Feindseite schon bemerkbar mache, könne man daraus ersehen, daß das Reich in der Lage gewesen sei, die Lebensmittelrationen heraufzusetzen und das Volk durch eine reiche Weihnachtszuteilung zu erfreuen, während England für diesen Winter zugegebenermaßen aus steigendem Tonnagemangel seine Lebensmittelrationen heruntersetzen müsse.

Falsche Vergleiche 1917 — 1942

Nichts mure also absurder an als die kindische englische Behauptung, daß Hitler sich zu Tode siege. Diese naive Hoffnung erinnere an die gleich naive der Juden vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, daß Hitler sich zu Tode wähle. Wie wir uns damals von einem Wahlerfolg zum anderen bis zur Macht emporgeschwungen hätten, so werde Deutschland sich heute von einem Sieg zum anderen bis zum Endsieg durchkämpfen.

Man brauche nur die Verhältnisse im Reich vom Jahre 1917 mit denen vom Jahre 1942 zu vergleichen, um festzustellen, welche eine grundlegende Wandlung sich seit dem von unseren Feinden vielfach als Beispiel herangezogenen ersten Weltkrieg in der allgemeinen Lage vollzogen habe. Damals standen wir vor einem Steckrübenwinter mit all den daraus sich ergebenden Folgen. Heute sei die deutsche Staatsführung in der Lage, dem deutschen Volke erhöhte Lebensmittelrationen zu geben, und zwar nicht, wie die Engländer behaupten, um mo-

Wieder eine Welle des Schweigens. Dann sprach Hadwig leise, wie es auf ihren Gedanken aufstieg: „Und Liebe ist da, um Leben zu wecken.“

„Ja, daran denke ich oft.“

Gerrit tauchte hinter der dunklen Fensterscheibe auf; es war erschreckend anzusehen, als das Licht über sein Gesicht fiel. Hadwig öffnete die Gartentür, es war Zeit zum Abendessen. „Vater wird später kommen, wir wollen nicht warten.“

In der Nacht wachte Hanne Hergesell lange. Sie wiederholte sich alle Worte, die sie mit Hadwig und Erich Odefey gewechselt hatte, und fürchtete etwas von ihrem Herzen veratet zu haben. Aber es schien ihr alles besonnen und erklärbar gesagt. Dann fiel ihr ein, was der Jäger vom weißen Hirsch erzählt hatte, und ihr Herz begann zu klopfen. Wie hatte sie sich nur überhören oder vergessen können? Bitten, anflehen mußte sie ihn — was konnte sie nur tun — daß er ihr versprach, den Hirsch zu schonen. Todbringend war der Schuß! Bis zum Morgen lag sie schlaflos vor Angst um ihn, den sie liebte.

12

Der Winter hatte in den nördlichen Ländern frühzeitig eingesetzt. Wildgänse zogen zu vielen Hunderten nach Süden und ließen sich auf den Gewässern des Holmenlandes nieder; der Holzvogel meldete, der Kronswärder See sei voll von den scheuen Tieren, sie ästen auf den Guts-koppeln weithin die Einsaat weg. Das lassen sich Jäger nicht zweimal sagen.

In der Vorfrühe fuhren sie hinaus. Die beiden kleinen Wagen sprangen auf den hartgefrorenen Wegen, das Eis klang hell unter den Rädern, und die Scheinwerfer leuchteten über die tiefen Äste der alten Eichen.

Gerrit lenkte den ersten Wagen, sein Vater folgte mit Hadwig im anderen. Es war wohl aus einer Art Scheu, daß Frau Hanne dem Jungen einen Feldweg zum See zeigte, der nicht am Hof vorbeiführte. Das Haus, ihr Erbe, war gebaut, damit die Hergesells auf ihm ihre Jahre verbrächten. Nun war sie nach dem Tod ihrer Brüder die Letzte und mußte wohl um ihren Auftrag. Aber sie vermochte sich nicht zu finden. Nach Liebe suchte sie, die ihr Leben begleitete. Der, den sie liebte, gehörte einer anderen. Gerrit, den sie über ihr Erbe führte, war schwärmerisch jung, aber niemals, so spürte

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Feind-Kampfgruppe bei Tuapse aufgerieben

Die Hafenanlagen von Bone bombardiert — Luftkämpfe im Mittelmeerraum

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Berggelände nordostwärts Tuapses wurde eine kleine eingeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mißlungenen Ausbruchversuchen aufgerieben. — Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Über 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht. — Im Kaspischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker.“

Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen.

Hafenanlagen und Betriebsstofflager in Bone sowie der Flugplatz Maison Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in das deutsche und dänische Küstengebiet ein. Bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In Zusammenstößen von Panzer-einheiten im Gebiet westlich von Derna wurden einige feindliche Panzerspähwagen zerstört. Das schlechte Wetter beschränkte die Lufttätigkeit auf beiden Seiten. Eine Curtiss wurde abgeschossen. Deutsche Jäger verwickelten gegen-erliche Flugzeuge über den Küsten von Algerien in Luftkämpfe. Fünf feindliche Flugzeuge stürzten ab.“

menten die Stimmung zu heben, sondern weil die tatsächlichen Gegebenheiten unserer Ernährungslage uns das erlaubten.

Nationaler Fanatismus

Auch die Hoffnung des Feindes, die Moral des deutschen Volkes allmählich durch längere Kriegsdauer zu zerbrechen, werde sich als geschichtlicher Trugschluß erweisen. Ein schwaches bürgerliches Deutschland im ersten Weltkrieg habe durch die britische Propaganda zum Erliegen gebracht werden können. Das nationalsozialistische Deutschland von heute weise die plumpen Führungsversuche der britisch-amerikanischen Propaganda, von der sowjetischen ganz zu schweigen, mit Verachtung von sich.

In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Goebbels in einem leidenschaftlichen Appell gegen die zahlenmäßig freilich völlig bedeutungslose Schar der allzu Objektiven. „Wir wollen“, so rief der Minister aus, „daß unser Volk nicht nur von einer heißen Liebe zur eigenen Gemeinschaft erfüllt wird, sondern auch von einem infernalischen Haß gegen die Männer und Kräfte, die diese Gemeinschaft angreifen und zerstören wollen. Wenn man einwenig, das sei undeutsch, so kann ich dagegen nur sagen: die übertriebene Objektivitätssucht ist ein deutscher Charakterfehler. Wenn man uns heute im Ausland vorwirft, wir seien Partei und voreingenommen, so bekennen wir offen: Das ist unser größter Stolz!“

Als dieser Krieg anfang, da haben wir uns geschworen: „Wir wollen von nun an nichts anderes sehen als unser Volk! Für dieses Volk kämpfen wir und treten wir ein. Nach dem Kriege wollen wir wieder objektiv sein; jetzt kommt es nicht darauf an, Objektivität zu pflegen, sondern jetzt fordert die Zeit von uns die Pflege der nationalen Leidenschaften und des nationalen Fanatismus.“

Der Endsieg, so fuhr Dr. Goebbels fort, sei für uns nur eine Frage der Zeit. Wie wir als Nationalsozialisten im Jahre 1932 selbst und gerade nach einem momentanen Rückschlag, den Kampf unermüdet und mit gläubiger Zuversicht weiterführten, um ihn dann in wenigen Monaten schon mit dem glänzenden Sieg zu krönen, so sei auch das deutsche Volk heute entschlossen, über alle momentanen kleinen Schwankungen des Kriegsglücks und Wechselfälle des Schicksals, die mit jedem Krieg, wie mit jeder Revolution nun einmal verbunden seien, zu triumphieren und alle Kräfte zum entscheidenden Schlag gegen die Feindmächte auf allen Kriegsschauplätzen zusammenzufassen.

Fernab von jedem trügerischen Illusionismus sehe das deutsche Volk die Lage mit dem realistischen Optimismus, basierend auf den großen Erfolgen der deutschen Kriegführung in den vergangenen 3/4 Jahren und entschlossen, die lange Kette der deutschen Siege durch weitere kühne Waffentaten fortzusetzen. Alle Anstrengungen auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet und der letzte Einsatz einer kämpferischen, aus echter nationalsozialistischer Gesinnung geborenen Haltung unseres Volkes

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

London: 600 Luftkriegsopfer im Oktober

Nach einer Londoner Übersicht haben die Angriffe deutscher Luftstreitkräfte auf England im Oktober unter der englischen Zivilbevölkerung nahezu 600 Opfer an Toten und Verletzten gefordert.

Medaillen für finnische Arbeiter

Marschall Mannerheim verteilte in der Messehalle in Helsinki an über 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie Verdienstmedaillen des finnischen Freiheitskreuzes.

Eiserne Sparguthaben bei Todesfall

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß beim Tode eines Wehrmachtangehörigen das eiserne Sparguthaben vorzeitig zurückzahlen ist.

2000 Tonnen dänische Butter für Finnland

Dänemark wird 2000 Tonnen Butter im Wert von 10,2 Millionen Kronen an Finnland liefern. Dafür erhält es im Verrechnungsverkehr von Schweden Holz, Papiermasse und Eisen.

Azetylen-Gaswerk flog in die Luft

Im Stockholmer Freihafen flog ein Azetylen-Gaswerk in die Luft. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer und zwölf leicht verletzt.

Meldepflicht für Juden in Norwegen

In Norwegen wurde durch Gesetz eine Meldepflicht für Juden eingeführt. Das Gesetz erstreckt sich auf Voll-, Halb- und Vierteljuden, und legte diese Begriffe fest.

an der Front und in der Heimat gebührten der siegreichen Fortsetzung des Krieges.

Gelobt sei, was hart macht

Wir wüßten, daß wir in diesem Kriege alles zu gewinnen haben, wenn wir alle Kraft einsetzen. Wir wüßten, daß die schwersten Lasten, die uns aufgebürdet werden, immer noch unvergleichlich viel leichter zu ertragen sind als das Inferno, das uns nach einer Niederlage drohen würde. Wenn das amtliche britische Reuterbüro schamlos genug sei, als eines der englischen Kriegsziele die Forderung zu proklamieren, daß die deutschen Kinder ihren Müttern entrissen und ins feindliche Ausland zwangsdeportiert werden müssen, so wisse jeder Deutsche, daß es darauf nur eine Antwort geben könne, nämlich die, zu kämpfen und zu siegen, bis die widernatürliche feindliche Koalition zwischen Plutokratie und Bolschewismus niedergeworfen sei.

Vom Führer beginnend bis zum letzten Arbeiter, Bauern und Grenadier, sei heute die ganze Nation von einem heiligen Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen und zu siegen, erfüllt. Siege, und seien sie noch so groß und überwältigend, momentane Rückschläge könnten uns nicht in unserer souveränen Siegesgewißheit beirren, den schweren Anforderungen des Krieges unterzogen wir uns mit tiefster Verpflichtung. Belastungen nehme das kämpfende und arbeitende deutsche Volk auf sich mit dem stolzen Bekenntnis: Gelobt sei, was hart macht!

Die Jägerin Roman von Hans Friedrich Blunck

36 FORTSETZUNG

Hanne zwang sich zu einem Lächeln. „Dein Mann sagte, er könne keine Frauen leiden, die auf Jagd gingen; er war unhöflich heute.“

Hadwig wogte den Kopf; so ähnlich hatte er auch einmal mit ihr über Hanne gesprochen, aber es war vielleicht nur, um ihr die Unruhe zu nehmen. Unruhe oder Eifersucht? „Hat er dir sonst noch Freundlichkeiten gesagt?“

Aber die andere hörte nicht, sie war in ihr Sinnen eingesunken. Auf ihren Reisen hatte sie mitunter die Vorstellung: Wenn Hadwig stürbe und du hättest inzwischen einen anderen genommen, du würdest vergehen vor Scham. Ein hinterhältiger Gedanke, niedrig, abscheulich; aber sie hatte auch geträumt, es sei so gekommen, und wurde das Bild nicht los. Sie war über sich selbst so entrüstet, daß sie eins der brennenden Scheite aufnehmen und sich damit schlagen, daß sie vor Hadwig flüchten möchte. Aber was sollte sie beginnen? Vor der Fremde graute ihr, vor ihrem Hof fürchtete sie sich, hier war sie mit-leidig gelitten.

Warum hatte man sie eingeladen? „Dein Mann redete heute zu mir, als wärt ihr meiner schon überdrüssig. Du mußt es mir sagen, ich will keinen Tag länger bleiben!“

„Du sollst bleiben“, antwortete Frau Hadwig. Es war nicht zu erkennen, wie sie es meinte, und ob es allein Mitleid war. Herrisch klang es und schadenfroh vielleicht. Aber nein, Schadenfreude war es nicht, Hadwig hatte ein gutes Herz, sie wußte, wie es um die andere stand, und versuchte nur ihren Besitz zu rechtfertigen, zu erweisen — zu sichern.

Sie zog ein Buch näher, in dem Hanne gelesen hatte. „Warum das?“ fragte sie nach einer Welle und sah nach des Dichters Namen.

„Denk nur, er hatte zwei Schwestern lieb, der wilde Bürger, und sie wußten voneinander.“

„Ein furchtbares Geschick, Hanne, auch für ihn.“

„Besser, eine von beiden wäre gestorben.“

„Ich meine, er hätte sich entscheiden müssen, und wär's noch so hart — das Einsamgehen der anderen.“ Sie sann nach. „Man soll nicht vom Tod reden in der Liebe, er kommt rasch genug.“

sie, und etwas in ihr wehrte sich gegen ihn, hätte er vermocht, ihr die Steifigkeit des Herzens und dem Hof neues Leben zu bringen.

Es waren in der letzten Woche Gäste auf Olensichten gewesen. Ihre Base Hadwig hatte klug und geschickt diesen und jenen geladen; nicht, daß sie viel Hoffnung hatte, aber Frauen spinnen gern Fäden solcher Art, und es ist gut, daß sie es tun. Ehrbare und fröhliche, ernste und ausgelassene Männer waren gekommen — aber ihrer aller Bild war blaß und fremd geblieben. Wäre Erich Odefey nicht, vielleicht hätte sich ihr Herz für diesen oder jenen entzündet?

Hanne Hergesell war in vielen Städten und auf vielen Schiffen gewesen und hatte nicht das Ja gefunden. Mag sein, daß sie glaubte, sie sei vom Schicksal zum Warten bestimmt. Aber war solch Warten nicht Unrecht bei einer jungen Frau, die in ihrer Blüte stand?

Die Wagen knarnten in ein Eichgebüsch, die beiden Jäger und die Jägerin stiegen aus und ließen sich von Hadwig die Flinten reichen — auch Hadwig wollte den sagenhaften Schwarm der Wildgänse auf Kronswärder sehen.

Vorsichtig schritten sie einen kleinen Waldpfad im vorhellen Morgen; über dem See lag Nebel, die Eichen, die über den abfallenden Ufern gerade erwachten, schienen aus dem Wasser aufzuzweigen. Aber in der Tiefe brodelte und lärnte es vom Schnattern und morgendlichen Zurufen Tausender von Vögeln, die auf dem See genächtet hatten.

Holzvogt Kruutschopp stellte die Jäger an ihre Plätze, er hatte die Aufzüge der Gänse am letzten Tag beobachtet, erzählte davon und meinte, daß der Nebel bleiben und die scheuen Tiere tief fliegen würden.

Frau Odefey folgte ihrem Mann, im Busch suchten sie sich ein Nest und warteten auf die Helle. Der Wind war eisig; sie hüllten sich in eine Decke, sie hatten noch viel Zeit. Unter ihnen rauschte und huschelte es, als hätte der Nebel tausend Stimmen gewonnen.

Ein erster Lichtstreif zwischen zwei Wolken, die blaß aufspalteten.

Erich und Hadwig hatten von den Tagen zuvor Fragen aneinander, sie behielten sie im Sinn, während ihre Lippen über die rauchende Tiefe und über das niederfallende Laub redeten. Drüben, eben über den Nebel, sah man jetzt

winzig klein Frau Hergesell eine Buschreihe entlang schreiten, nicht weit davon stand Gerrit.

Hadwig huschelte sich eng in die Decke; ein Brombeerbusch schützte sie gegen den Eiswind. „Solche Nester träumten wir uns als Mädchen“, sagte sie lächelnd, „aber sie waren wärmer als dieses.“

Odefey legte das Tuch doppelt um ihren Mantel. „Ist es zu früh zum Morgenkuß?“

„Man sieht uns von drüben!“

„Man sieht's nicht. Du brauchst dich nicht zu fürchten.“

„Ich meinte, du wolltest Gänse schießen?“

Sie ließ ihm die Lippen. „Es ist nur wegen des schönen Nestes, nicht deinetwegen“, behauptete sie dann und zog die Decke so über den Kopf, daß nur ihr Gesicht frei blieb. „Du verdienst es nicht.“

„So, ich verdiene es nicht?“

„Mir ist oft Tage hindurch, als sei ich nicht mehr in deiner Welt, Erich. Wie lange waren wir nicht so eng beieinander wie jetzt?“ Er sah ihre bittenden Augen und hatte sich vor die Stirn schlagen mögen — war es möglich, ihnen Leid zu tun?

„Warum lüdst du Hanne ein“, schalt er, etwas wie Jähzorn quoll in ihm auf. „Warum nur?“

„Sie wollte wieder reisen. Ich habe sie gebeten, sie möge bleiben.“

Odefey begriff sein Weib nicht; hatte er nicht schon gemerkt, daß Hadwig es war, die Hanne Hergesell hielt? Einmal kam es in ihm auf, daß sie aus einer Klugheit, größer als seine, handelte; dann deutete er es sich wieder, daß sie unter den Gästen auf Olensichten oder in Lübeck jemand für die Freundin suchte.

„Gib auf Gerrit acht“, hörte er sie sagen. „Da ist etwas, das ich nicht bedacht hatte.“ Sie zog ihn plötzlich an sich. „Warum küßt du mich nur einmal? Ach, du sollstst mich warm halten, aber du hast hundert Dinge zu tun und vergißt mich.“

Daß die spröde Hadwig so sprach! Odefey sah nicht auf, er wagte es nicht. An Hanne dachte er und fand es unredlich, sein Weib zu umarmen, wo er die andere im Sinn hatte. Es gab Stunden, wo ihm war, als wenn er Hadwig schon verlassen hätte, wo er überlegte, was mit ihr geschehen würde, wenn er bei Hanne blieb.

Fortsetzung folgt.

Kösliner Kurznachrichten

Silberne Hochzeit. Der Angestellte Herm. Köhn, Wilhelmsstraße 20, feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Wir gratulieren.

Weihnachtskerzen nur für Haushaltungen mit Kindern. Nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters und des Landrats (Wirtschaftsamt) werden Weihnachtskerzen nur an Haushaltungen mit Kindern von 1 bis 14 Jahren ausgegeben. Es sind bis zu 125 g Kerzen pro Haushalt vorgesehen.

Gegen Verbrauchsregelungsstrafverordnung verstoßen. Weil er ein falsches Gewicht angegeben hatte, als er für seinen Bruder einen Hirsch anmeldete, wurde ein Angeklagter aus Reckow, Kreis Köslin, vom Kösliner Amtsgericht wegen Übertretung der Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu 10 Tagen Haft, verurteilt. Das Gericht hielt die vom Staatsanwalt beantragte Geldstrafe als ausreichende Sühne, da dem Angeklagten nicht nachzuweisen war, daß er vorsätzlich gehandelt hatte und durch seine Fahrlässigkeit kein Schaden entstanden war.

Tag der Hausmusik in Köslin

Zwei gut besuchte Veranstaltungen

Köslin, 19. November.

Der Hausmusikgedanke setzt sich auch in Köslin von Jahr zu Jahr immer mehr durch. Durch die Wiedererweckung der Blockflöte ist ein Instrument zurückgewonnen worden, das seiner leichten Spielbarkeit wegen gerade für das häusliche Musizieren besonders geeignet ist und allein oder in Verbindung mit Tasten- und Streichinstrumenten zweckmäßig eingesetzt werden kann. Dankbar ist auch die Klangvermählung des Blockflötentons mit der menschlichen Stimme. Kein Wunder, wenn sich der Hausmusikerkreis durch die Einbeziehung der Blockflöte wesentlich erweitert hat.

Der Hausmusiktag 1942, der zehnte in der Reihe der Hausmusiktage, stand im Zeichen Joh. Seb. Bachs. Mit dem Thema „Bach“ war den Veranstaltern eine schwere Aufgabe gestellt worden, zumal die Musik des großen Thomaskantors an Ausübende und Hörer die größten Anforderungen stellt. Die Schwierigkeit steigert sich noch, wenn ein Bach-Abend ausschließlich von Schülern durchgeführt wird. Erfreulicherweise hatten die Leiter in voller Erkenntnis dieser Schwierigkeiten Programme aufgestellt, die im großen und ganzen im Rahmen des Leistungsmöglichen blieben und bei der Hörerschaft Verständnis fanden.

Am Vorabend des Hausmusiktages setzte sich die hiesige Lehrerbildungsanstalt mit einer gelungenen Veranstaltung für den Gedanken der Hausmusik ein. Unter Leitung des Musiklehrers Weidt wirkten die Bläserkammermusik und Streicher der Anstalt mit. Die Vortragsfolge brachte nach einem für Bläser eingerichteten Marsch in schöner Steigerung und in angenehmem Wechsel

Reichsjugendführer Axmann in Stettin

Der Jugendführer sprach in den Zentralhallen zu Pommerns Hitler-Jugend Gauleiter Schwede-Coburg wurde das Goldene Ehrenzeichen der HJ. verliehen

Köslin, 19. November.

In Stettin traf Reichsjugendführer Artur Axmann ein, um hier auf einem Appell in den Zentralhallen zu der Führerschaft des Gebietes Pommern und der pommerschen Jugend zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit zollte er der engen Verbundenheit zwischen Partei und Hitlerjugend, die gerade im Gau Pommern herrsche, seine Anerkennung und überreichte dem Gauleiter Schwede-Coburg das Goldene Ehrenzeichen der HJ, die höchste Auszeichnung, die die Hitlerjugend zu vergeben hat.

Im Rahmen des Appells in den Zentralhallen, an dem zahlreiche führende Männer von Partei, Wehrmacht und Behörden teilnahmen, gab Reichsjugendführer Axmann, nachdem er von dem Gebietsführer Hauptmannführer Wegner herzlich willkommen geheißen worden war, den jungen Führern und Führerinnen der pommerschen Hitlerjugend die Parolen für die kommende Winterarbeit. Er ging dabei davon aus, daß die Hitlerjugend in der Kampfzeit mitgeholfen habe, dieses neue Reich zu bauen, und daß sie daher auch mit zäher Entschlossenheit dieses ihr Reich verteidigen werde.

Mit besonderem Nachdruck wies der Reichsjugendführer auf die Wichtigkeit der Wehrtüchtigungslager der HJ. hin. Die Jungen, die aus diesen Lagern hervorgehen, bringen einen Geist mit, der sie befähigt, an der Front einmal nicht nur einem äußeren, sondern auch dem inneren Befehl zu gehorchen. Damit werden sie zu wahren Soldaten

der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie sie gebraucht werden, um den Feind endgültig zu zerschlagen.

Weiter beschäftigte sich der Jugendführer mit den Aufgaben der Hitler-Jugend im Ost-einsatz und Landdienst. Der Blick der ganzen deutschen Jugend soll auf den Osten gerichtet werden. Nachdem Reichsjugendführer Axmann noch besonders auf die Aufgaben der HJ-Führer eingegangen war, würdigte er die enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Hitler-Jugend, die dank der Förderung durch Gauleiter Schwede-Coburg gerade in Pommern besonders erfreulich ist. Als Dank und Anerkennung zugleich überreichte er mit Worten herzlicher Verbundenheit dem Gauleiter das Goldene Ehrenzeichen der HJ.

Gauleiter Schwede-Coburg nahm darauf selbst das Wort und sprach den Wunsch aus, daß der Reichsjugendführer auch einmal längere Zeit in seinem Gau weilen möge. Weiter erkannte der Gauleiter den Eifer an, mit dem sich die pommersche Jugend stets der ihr gestellten Aufgaben unterzogen habe. Oft habe er im Laufe des Sommers in pommerschen Wehrtüchtigungslagern geweilt. Die meisten von den Jungen, die damals dort waren, stünden heute bereits unter den Fahnen und setzten die Kette ruhmreichen pommerschen Soldatentums in bester Weise fort.

Im Anschluß an den Appell nahm der Reichsjugendführer noch eine Reihe von Besichtigungen an Jugendeinrichtungen in Stettin und bei K.-Ausbildungseinheiten der HJ. vor.

Bach-Kompositionen für zwei Melodieinstrumente, ein Allegro für Streichquartett und zwei Flöten von Ph. E. Bach, „Himmliche Musik“ für zwei Flöten, Oboe und Cello von J. Chr. Fr. Bach, zwei für Streicher eingereichte Fugen, die Triosonate d-moll, Sätze aus der Suite h-moll und das Largo aus dem Doppelkonzert d-moll. Im Mittelpunkt des Programms standen zwei Sololieder, die von einem Tenorbariton mit wohlklingender Stimme vorgetragen wurden. Die Leistung eines jungen Geigers, der ein anspruchsvolles Menuett mit beachtlicher Technik und schönem Vortrag spielte, verdient ebenfalls Anerkennung. Auch die übrigen Mitwirkenden spielten sauber und bemühten sich um sinnigen Ausdruck.

Der von der Behörde festgelegte Hausmusiktag war der Fachschaft „Musikerzieher“ vorbehalten. Mitglieder der Fachschaft hatten unter Mitwirkung von Staatsanwalt Ballhorn (Violine) die Durchführung eines Programms übernommen, das in geschickter Zusammenstellung eine Auslese von Bach-Werken bot und auch Händel zu Wort kom-

men ließ. Die Vortragsfolge berücksichtigte in erster Linie die großen zyklischen Formen. Joh. Seb. Bach war mit dem Orgel-Präludium g-moll, der Suite F-dur, der Toccata und Fuge D-dur und mit sieben der „Kleinen Präludien“ vertreten. Von Joh. Chr. Bach wurde eine 3sätzige Sonate, von Händel die Chaconne G-dur für Klavier und die 4sätzige Cellosonate C-dur dargeboten. Mit der großen Da capo-Arie „Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen“ für Sopran, obligate Violine und Orgel kam auch Bachs Vokalmusik zu ihrem Recht. Aus der Musikerzieherfachschaft wirkten mit: Fr. Grüneberg (Klavier und Orgel), Fr. Heidenreich, Fr. Helm, Fr. Holz, Fr. Krieger und Fr. Modigell (Klavier), Fr. Saemann (Orgel), Fr. Sydow (Gesang) und Paul Hoffmann (Cello). Der mit großem Fleiß vorbereitete Abend gewährte nicht nur einen anschaulichen Einblick in das Schaffen des Thomaskantors und seiner bedeutenden Zeitgenossen, sondern zeigte auch in interessanter Weise die Mannigfaltigkeit der Auffassungen und die Vielseitigkeit der Gestaltungsmöglichkeiten. Paul Zenke.

Kulturtagung der NS-Frauenschaft

Umfassende Tagung in Stettin

Köslin, 19. November.

In diesen Tagen führt die NS-Frauenschaft, Gau Pommern, im Gaufräuenchaftshaus in Stettin eine Kulturtagung durch, die ein umfassendes Programm vorsieht.

Die Tagung wurde eröffnet durch den Stellv. Gauleiter Simon, der über das Thema „Vom Sinn des totalen Krieges“ sprach. Die Bedeutung dieser Kulturtagung wird besonders unterstrichen durch Referate des Leiters des Hauptkulturamts im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, P. G. Cerff, P. G. Dr. Strobel vom Amt Rosenberg, Gauschulungsleiter Regierungspräsident P. G. Eckhardt spricht über „Geist wider Materie“. SA-Obergruppenführer P. G. Dr. Bennecke wird die Hinterbliebenenbetreuung der SA. behandeln. Von der Reichsfrauenführung spricht Hauptabteilungsleiterin P. G. Köhne über „Die politische Frauenarbeit im Krieg“. Zahlreiche weitere Referate und Arbeitsgemeinschaften füllen die Tagung aus. Abschließend wird der Gauleiter Schwede-Coburg zu den Teilnehmerinnen sprechen.

Zerrehne. Hohes Alter. Der Altsitzer Friedrich Bug, der seinen Lebensabend bei seinem Sohne, dem Landwirt Herbert Bug, verbringt, vollendet heute in voller Rüstigkeit sein 72. Lebensjahr. — Wir gratulieren!

Demmin. Der älteste Kellner Pommerns gestorben. In der Nähe der Eisenbahnüberführung an der Danziger Straße wurde der 85 Jahre alte Kellner Fritz Ehrlich besinnungslos aufgefunden. Im Krankenhaus ist er kurz darauf gestorben. Ein Schwächeanfall hatte den 85jährigen, der kurz vorher noch seine Gäste betreut hatte, betroffen und einem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Mit ihm scheidet wohl der älteste „Ober“ Pommerns und vielleicht auch Deutschlands. Viele Ehrungen sind ihm für seinen langen Arbeitseinsatz geworden. Er war eine über Demmin weit hinaus bekannte Persönlichkeit. Seit 1880 stand er in seinem Beruf. Lange Zeit gehörte er der früheren Demminer Stadtkapelle sowie der Freiwilligen Feuerwehr an, der er viele Jahre als Hornist diente.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 17.02 bis 6.58 Uhr

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptgeschäftsführer der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Noyshuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 34 67 und 26 25. — Druck: O. G. Handes G.m.b.H., Köslin. — Ortlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamthalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzustellungsgebühr, auswärts 86 Pf. Zustellungsgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18 für die Bublitzer Ausgabe Pl. 9.

Als Vermählte grüßen: Ulf. Franz Lemke, Bordmechaniker d. Luftwaffe, und Frau Hildegard, geb. Gentz. Gleichzeitig danken wir allen Verwandten und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Kirchmöser/Hassel, den 13. 11. 42.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefr. Wilhelm Stolz und Frau Friedel, geb. Zander. Köslin, Fabrikstr. 70, den 19. November 1942.

Für die zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche und Blumen danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Herta Mischke, Obergefr. Helmut Krause. Köslin, den 16. November 1942.

Für die Glückwünsche u. Blumenpenden zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. Hermann Baumann und Frau. Roßnow, im Nov. 1942.

Für die zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche u. Blumen danken wir herzlich. Herta Dubberke, Rudolf Liske, Altwieck/Köslin, im November 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute morgen 8 Uhr unser lieber kleiner


Volker

im zarten Alter von 7 Mon. In stiller Trauer: Unterscharführer der Waffen-SS Detlef Selck, Frau u. Kinder. Köslin, den 18. Nov. 1942, Curt-Kreth-Str. 9. Beerdigung am Sonnabend, d. 21. 11., 14.45 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Am Dienstag um 22 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Fleischermeister und Viehhändler

Albert Pieper

im Alter von 71 Jahren. Die trauernden Kinder u. Anverwandten. Zewelin, d. 18. 11. 1942. Beerdigung Sonnabend, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

 Großes Herzeleid brachte uns zum 2. Male die Nachricht, daß mein herzenguter unvergeßlicher Mann, mein guter Papa, mein immer spaßiger Junge, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, der Gefe.

Ewald Kummerow

als Meldereiter, 4 Tage nach seinem 30. Geburtstag, im Osten den Helden- tofand.

Er folgte seinem lieben Bruder Willy in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Anna Kummerow u. Töchterchen Trautchen, Anna Kummerow als Mutter nebst Geschwistern u. allen Anverwandten.

Schmolzin/Köslin, den 17. November 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute 9.30 Uhr plötzlich u. unerwartet im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe gute Mutter u. Schwiegermutter, geliebte Oma, Tante und Schwägerin

Wilhelmine Witt

geb. Treder, im Alter von 75 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Witt. Datjow, d. 18. 11. 42. Die Beerdigung findet Sonnabend, 15 Uhr, von der Kirche in Neubelz aus statt.

Am 17. 11., um 10.15 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Altsitzer

Wilhelm Finger

im Alter von fast 78 Jahren. In tiefer Trauer: Anna Finger, geb. Krey, Kinder und Anverwandten. Altbelz, den 18. 11. 42. Beerdigung am Sonnabend, dem 21. 11., 14 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Verkauf von Geflügel für den Bezirk 7 und nachstehende Straßen des Bezirks 17: Hierzu gehören: **Bezirk 7:** Teßmarstraße, Eisenstraße, Lindenstraße, Danzigerstraße 1—30, Füllierstraße. **Bezirk 17:** Bürgerm.-Braun-Str., Thorer Straße, Posener Straße, Lorenzstraße, Eisenhart-Rothe-Str., Gollenweg, Am Ziegelgraben. **Donnerstag, den 19. November 1942, 13—18 Uhr, Buchwaldstraße 35, gegen Vorlegung der neuen Eierkarten.** Die Verkaufszeit ist unbedingt innezuhalten. **Hühnerhalter erhalten kein Geflügel.** Köslin, den 19. November 1942. **Der Oberbürgermeister.** — Ernährungsamt, Abt. B.

Öffentliche Mahnung. Folgende rückständige Steuern, Gebühren und Schulgeld sind bis zum 21. November 1942 an die Stadtsteuerkasse zu zahlen, andernfalls gebührenpflichtige zwangsweise Einziehung erfolgt: **Bürgersteuer IV. Rate** (durch Bescheid angefordert) für Okt./Dez. 1942, **Grund- und Hauszinssteuer für Okt./Dez. 1942, Kanal- und Straßenreinigungsgeld** für Okt./Dez. 1942, **Gewerbesteuer für Okt./Dez. 1942, Hundesteuer für Okt./Dez. 1942, Jagdsteuer für Okt./Dez. 1942, Getränkesteuer für Oktober 1942, Gewerbelohnsummensteuer für Oktober, Schulgeld für Fürstin-Bismarck- und Mittelschule für November.** Köslin. **Der Oberbürgermeister.**

HRA. 866. Neu eingetragen: **Molkerei Seidel, Inh. Wilhelm Kleist in Seidel.** Inhaber ist der Molkereipächter Wilhelm Kleist ebenda. **Amtsgericht Köslin, 12. November 1942.**

HRA. 551: Julius Weber, Dampfmolkerei, Seidel: Die Firma ist infolge Verpachtung des Betriebes erloschen. **Amtsgericht Köslin, 12. November 1942.**

Älteren Mann als Hilfsarbeiter stellt sof. ein Ferdinand Wudtke, Markt 3.

1 Serviererin (auch Anfäng.), 1 Zimmermädchen, 1 Hausdiener sucht Schumachers Hotel.

Zuverlässige **Hausgehilfin** mit Kochkenntn. od. ausgebildeter Kochlehrling z. 1. 12. 42 ges. Hohetorstraße 19, II.

Saubere **Aufwartefrau** f. vor-mittags ges. Radtke, Lorenzstraße 20.

Hausmädchen weg. Heirat d. jetzigen zu mögl. bald ges. Zeugn., Lichtbild an Frau von Xylander, Latzig ü. Schlawe.

Hausgehilfin od. Landjahr-mädchen, evtl. Aufw. f. d. Vormittagsst. s. Kuschel, Zanow, Lindenstr. 6.

Jg. Stenotypist sucht neuen Wirkgk., wo selbst. Arbeiten geb. wird. Post erl., evtl. Telephonbed. usw. Bevorz. Gut od. Krankenhaus. Angeb. an Ruth Dahlke, Graslitz/Sud., Hans-Knirsch-Str. 25.

R. Riefen, HAMBURG-BERGEDORF 1
In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätszeugnissen bekannt

Parteiliche Nachrichten.

Hitler-Jugend, Standort Köslin. Im Rahmen der Berufsaufklärungsaktion der Hitler-Jugend „Was soll ich werden?“ findet am 22. 11. 42, um 10 Uhr in den Kammerlichtspielen eine Filmvorführung statt. Sämtl. Jungen u. Mädel, die der Hitler-Jugend angehören u. Ostern 43 a. d. Schule entlassen werden, treten zur Teilnahme an dieser Veranstaltung 20 Min. vor 10 Uhr vor d. Kammerlichtspielen an. (Uniform). Die Teilnahme ist kostenlos. Die Eltern sind ebenfalls eingeladen. **Der Führer des Bannes Köslin (295).**

5 0 A B C - Schnittmuster - Vorlagen Klein-Ausgabe B — für die Hausgehilfin. Preis gegen Vorkauf 3 RM, 4.90 über Buchhandlung 5 RM, 5.20. **Alberts - Schnittmuster, Hannover 548.**

Gelbe Wruken, auch weiße, sowie Futtermöhren, kauft Klein, Bublitzerstr. 59.

2 gebr. Nähmaschinenstelle od. 2 ganze Nähmaschinen zu k. ges. **Geschw. Kuchenbecker, Maschinenstrickerei, Rummelsburg i. Pom.**

Guterh. Nähmaschine z. kauf. ges. Post, Tessin.

Bilderglas kauft Kunsthandlung Hugo Hell.

Gebr. Radio u. Koffergramoph. z. kauf. ges. Teleph. 30 48.

Transp. Ofen (Kachel od. mod. eiserner) dring. ges. **Killmann, Hufenstraße 12.**


Guterh. Teppich, 2 1/2 x 3 1/2, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 1467 an die K. Z.

Roller zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Fil. der K. Z.

Schreibtischsessel, Schaukel-pferd, Puppenwagen und Dreirad zu kaufen gesucht. Angeb. unter F. 1471 an die K. Z.

Leica od. gebr. **Kleinbild-kamera, 24x36,** z. kauf. od. bei Zahlung geg. e. neue Harmonika z. tausch. ges. Angeb. unt. N. 1479 an die K. Z.

 **Bin mit ost- und westpr. hochtragenden Herdbuchstarken und Kühen** darunter frischgekalbte **Sterke**, eingetroffen Stelle dieselben in meinen Ställen, Bublitzer Straße 50, günstig zum Verkauf und Tausch. **Alfred Benz, Tel.: 23 69.**

 **Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Köslin.** Am 20. 11. 42, um 20 Uhr findet im Schützenhaus Köslin die erste Schulungstagung aller Betriebsobmänner, DAF-Walter u. -Warte statt. Es spricht der Gaupressesekretär P. G. Eder, Stettin. Das Erscheinen aller Betriebsobmänner, DAF-Walter u. -Warte ist Pflicht. **Der Kreisobmann.**

Die Gauilmstelle der NSDAP.

Geheimakte W. B. I. Staatspolitisch wertvoll! Jugendfrei! 20. 11. Kleist, 21. 11. Mocker, 22. 11. Zewelin nachm., 22. 11. Seidel abends, 23. 11. Jamund, 24. 11. Schwessin, 25. 11. Gollendorff nachm. u. abends, 26. 11. Gudenhagen.

Derjenige Herr, welcher a. d. Wartesaal des Kaiser-Wilh.-Krankenhauses a. Dienstag, um 14 Uhr, den angeblich vergessenen Damenschirm entführte, wird hiermit aufgefordert, denselben unverzüglich im Krankenhaus zurückzugeben.

Verloren ein altes, f. m. wertvolles Notizbuch. Quebbestr. Abzug. **Blödorn, Karkutschstr. 11.**

Verloren wollene Decke am 13. 11. zwisch. Bhf. Hohenfelde u. Kordeshagen. Geg. Belohnung. abzug. **F. Lenz, Kordeshagen.**

Tausch! Wintermantel, Gr. 42, od. Kostümstoff, Bluse, Gr. 40, 1 P. schw. Saftpumps, Gr. 37, 1 P. Halbsch. m. Holz., Gr. 37, 1 gr. Lederhandt., 1 br Damenhaarhut geg. Radio (Netzansch.) evtl. Zuzahl. Ang. u. O. 14 80 a. d. K. Z.

Biete an: Gr. schwer, Damast-tischstuch (4 1/2 x 2) im Tausch geg. dunkl. od. hell. Fuchs; Zu erfragen in der K. Z.

Ferkel stehen zum Verkauf. **Fatzke, Reckow.**

8 Ferkel zu verkaufen. **Köhler, Fabrikstr. 20.**

Jung. Wellensittich zu verk. Holzmarkt 2.